Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Du sollst weder deine Zeit in Trägheit verbringen, noch dein Talent verbergen, so daß es nicht kund gemacht wird." Joseph Smith.

No. 11.	1. Juni 1913.	45. Jahrgang.

Was ist Wahrheit?

Bald neunzehnhundert Jahre sind verflossen, seit diese große Frage an Ihn gerichtet wurde, der die Wahrheit selber ist, und noch heute wird dieselbe Frage aufgeworfen. Jemand sagte, daß, als Gott den Menschen schuf, er ihm drei große Wünsche in den Busen legte, nämlich, den Wunsch des Herzens für Liebe, der Seele für Schönheit und der Vernunft für Wahrheit, und seit diesem Tage hat die Vernunft des Menschen diese schwierige Frage: Was ist Wahrheit? zu beantworten gesucht.

Gibt es keinen Wegweiser? mögen Sie fragen. Hat uns Gott auf diese Erde gesetzt und uns dann verlassen, um unseren Rückweg nach dem Himmel so gut wir können selbst zu finden? Ist es von uns verlangt, eine Menge verschiedener Religionssysteme zu untersuchen um dann das zu wählen, was am meisten mit unserer Idee vom Rechten übereinstimmt? Ach nein! Er, der uns erschuf, gab uns auch einen Wegweiser, einen unfehlbaren Führer. Er gab uns die Bibel, und in ihr bezeichnete er deutlich die Wahrheit — den Heimweg nach unserem himmlischen Vaterland; aber die Menschen lesen dieses Buch nicht richtig. Es hat beinahe so viele Auslegungen als Leser, trotzdem der Apostel Petrus sagte, „daß keine Weisfagung in der Schrift aus eigener Auslegung geschieht . . . sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist" (2. Pet. 1 : 20, 21). Und in seinem Briefe an Timotheus sagt Paulus, „denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden . . . und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren" (2. Tim. 4 : 3, 4). Der Prophet Amos (8 : 11) spricht: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, HErr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören." Es wird eine Hungersnot im Lande sein, eine Zeit, in der das Wort des Herrn selten erschallt; und wenn Sie das Ende des folgenden Kapitels lesen, so werden Sie finden, daß zur Zeit jener geistigen Hungersnot es gerade um die Zeit der Rückkehr der Juden nach Jerusalem sein sollte, denn jene Stelle erklärt, daß die Hütte Davids wieder aufgerichtet werden soll, und lautet ferner: „ . . . Ich will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist." Die Juden sind schon in der

Versammlung nach Jerusalem begriffen; antworten Sie für sich selbst, ob dieses die erwähnte Zeit ist oder nicht.

Aber vielleicht mögen Sie erwiedern: „Ich dachte Sie konstatierten, daß es heutzutage viele religiöse Gemeinschaften in der Welt gibt; wie kann es deshalb eine Hungersnot nach dem Worte Gottes geben?" Ja, Sie haben recht, diese Gemeinschaften existieren wirklich, aber noch wahrheitsgemäßer ist, daß sie das Wort Gottes nicht lehren, sondern „sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." Beachten Sie die vier folgenden eindrucksvollen Worte Amos', nämlich: „Spricht der Herr, HErr." Gehen Sie zurück zum 66. Kapitel Jesaja, wo der Prophet das Heil des neuen Jerusalems voraussagt und also beginnt: „So spricht der HErr." Untersuchen Sie die Schriften von Jeremia, Daniel, Hesekiel und alle Bücher der Propheten und Sie werden immer dasselbe finden: „So spricht der HErr." Richten Sie Ihr Augenmerk auf das Ereignis im Leben Moses, als Gott ihn zu seiner großen Mission berief. Was soll ich dem Volke erwidern, sagte Moses, wenn sie zu wissen wünschen, von wem ich meine Autorität erhielt — wer mich gesandt hat? Und Gott sprach zu Mose: Also sollst du zu den Kindern Israel sagen: „Ich werde sein hat mich gesandt." Prüfen Sie die Bibel; es ist immer so gewesen. Als Petrus am Pfingsttage predigte, führte er dieselbe wichtige Autorität an. Hört man heute in den Kirchen diese Stimme der Autorität? Sicherlich nicht. Aehnliche Phrasen wie diese treffen unsere Ohren: „Der gelehrte Dr. Dingskirchen sagt," „Bischof Soundso denkt," „Professor A. gibt seine Meinung," aber das allein gültige „So spricht der HErr" hören wir nicht.

Sie sagen uns, „daß die Welt in unseren Tagen geschult ist und daß große Zentralen der Gelehrsamkeit in allen unseren großen Städten errichtet wurden. Die Welt war noch in ihren Kinderschuhen als man die Bibel schrieb und die damalige Bildung kann mit der heutigen nicht verglichen werden. Jener Ausdruck war in der Urgeschichte der Menschheit wohl angebracht, aber gegenwärtig brauchen wir ihn nicht mehr." Gott aber sprach durch Maliachi (3 : 6): „Ich bin der HErr und wandle mich nicht." Gott ist noch im Himmel. Immer noch nimmt er denselben Platz an der Spitze der Schöpfung ein. Sie mögen, wenn es Ihnen beliebt, annehmen, daß Gott nur in den Tagen der Erschaffung der Welt und der Etablierung der Kirche Christi gesprochen habe; falls es Frieden in Ihre Seele bringt, dann sollten Sie es auch auf alle Fälle glauben; aber was werden Sie machen mit dem „Ich bin der HErr, und wandle mich nicht?" Es steht immer noch als ein Zeuge gegen Sie in der Bibel und wurde von einem Manne geschrieben, der beinahe viertausend Jahre nach der Erschaffung lebte. Blieb Gott für eine so lange Zeit unveränderlich, um sich in diesen Tagen zu wandeln? Gewiß nicht. Mit mir, sagt Er, ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsternis. (Siehe Jak. 1 : 17). Nur der Mensch hat sich verändert, „das Gesetz übertreten, die Gebote geändert und den ewigen Bund fahren lassen." (Jes. 24 : 5).

Ist es wirklich so weit gekommen, daß der Mensch durch Studien Gott nicht erkennt? Hat die Weisheit der Welt seine Augen für die Wahrheit verblendet und ist das die Ursache, daß er ewig studiert und niemals zu einer Erkenntnis der Wahrheit gelangt, Augen hat und nicht sieht, hört und nicht versteht?

Die Welt ist heutzutage voll von Wissenschaft und mit allerlei Theorien überschwemmt, aber was bieten sie uns? Bringen sie uns näher zu Gott, werden wir reiner, heiliger, christlicher durch sie? Christus sagt, „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Lassen Sie uns, wenn es die Zeit erlaubt, einige der besten religiösen Systeme der Welt etwas näher betrachten

und sehen, ob sie uns in eine erhabenere Sphäre der Erkenntnis bringen. Aber zuerst lassen Sie es uns angelegen sein, was Christus lehrte. Er lehrte, daß es nur zwei große Gebote gibt, Liebe zu Gott und Liebe zu unserem Nächsten, denn auf diese stützen sich alle die Gesetze und die Propheten. Er verkündigte, daß alle, welche Mitglieder seines Reiches werden wollen, denselben Weg gehen müßten, den er ging — durch das Wasser der Taufe und daß die Taufe nur für die Glaubensfähigen sei. Er zeigte uns, daß kleine Kinder unschuldig sind und infolgedessen der Taufe nicht bedürfen. Er gründete eine Kirche mit Aposteln an ihrer Spitze und befahl ihnen, allen Nationen das Evangelium zu bringen und deutete auf die Zeichen hin, die den Gläubigen folgen sollten. Er sagte nicht: Das tue ich heute alles so und morgen oder in den letzten Tagen werde ich alles ändern und eine ganz verschiedene Methode anwenden. Nein, das tat er nicht. Er sagte, daß er im Auftrage des Herrn gekommen sei, welcher unveränderlich ist. Mittels dieser und vieler anderer schriftgemäßer Kennzeichen kann man leicht den Charakter der Früchte, die sie erzeugen, erkennen — ob er dem Samen der göttlichen oder der menschlichen Pflanzung entsprossen ist.

Wenn Sie mit dieser Arbeit fertig sind, dann untersuchen Sie die Pflanze des „Mormonismus" und an Hand der Bibel und allen verwendbaren Merkmalen beurteilen Sie die Früchte, die er hervorbringt und geben Sie vornehmlich auf den Unterschied acht, der zwischen ihm und den Früchten, die die Zweige eines verwelkenden Christentums tragen, besteht.

Die „Mormonen" glauben, daß wenn Gott sagt, „Ich bin der HErr, und wandle mich nicht" (Mal. 3 : 6), diese Worte auch von größter Wichtigkeit sind, denn sie bedeuten für sie, daß, wenn Gott früher mit seinem Volke durch Engel und Propheten verkehrte, wir auch genau dasselbe in diesen Tagen erwarten können. Sie glauben an die Zeichen, die den Gläubigen folgen sollten — wie die Gabe gesund zu machen — und beweisen die Wahrheit dieser Kraft wie ich und Tausende von anderen bezeugen können. Sie glauben, daß Christus auch meinte was er sagte, nämlich, daß der Weg zum Himmel durch das Wasser der Taufe geht. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden" (Mark. 16 : 16), sagte Christus, indem er den Glauben an erster Stelle setzte. Aber, erwidern die Kirchen der Welt, wir machen das praktischer, wir taufen zuerst; glauben können wir späterhin. Sagte aber Christus nicht, „ich bin der Weg?"

Die Welt geht zu ihren gelehrten Männern ihrer Kenntnisse wegen; die „Mormonen" gehen direkt zu Gott. Vielleicht erinnern Sie sich, wie Elia sich vor Isebel in einer Höhle verbarg und Gott ihm gebot, herauszutreten auf den Berg; und als er da stand, ging ein großer, starker Wind vorüber, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach; der HErr aber war nicht in dem Winde. Nach dem Winde kam ein Erdbeben; aber der HErr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben ein Feuer; aber der HErr war nicht im Feuer; und nach dem Feuer kam ein still sanftes Sausen. Da das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel, denn er erkannte die Stimme seines Gottes. Das still sanfte Sausen spricht heute und die „Mormonen" hören es. Es ist die Stimme des Geistes Gottes, die nur jene hören, die dazu erzogen sind, diesem Lispeln zu lauschen.

Christus hat zu seinen Aposteln nicht gesagt, daß sie mächtige, geschriebene Abhandlungen vorbereiten sollten; nein, sondern er wünschte, daß sie studieren, beten und über die Dinge Gottes nachdenken sollten; alsdann „sollte es ihnen zu der Stunde gegeben werden, was sie reden sollen." „Ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren, was du sagen sollst" (2. Mos. 4 : 12), sagte Gott zu Moses vor alters und so spricht er heute zu den Aeltesten von Israel und

ihre Antwort gleicht der Samuels, „Rede Herr, denn dein Knecht höret.“ Die Welt verachtet die „Mormonen“, obgleich sie wenig von ihnen weiß. Laßt sie spotten und höhnisch tun so viel sie mögen; die Frage, die heute alle Theologien der Erde in sich selbst zu beantworten verfehlen, ist die Frage: Was ist Wahrheit? Die verachteten Mormonen sind imstande, jene Frage zu beantworten. Ja, der Erkundigung des Pilatus ist zuletzt Gerechtigkeit widerfahren und die Wahrheit ist „Mormonismus“, denn er ist das reine Evangelium Jesu Christi. Einige Leute sagen, daß es nichts ausmacht, was man glaubt, sofern man recht tue; aber ist es besser zu glauben, daß wir von Gott kamen und zu ihm zurückkehren sollen, wie er uns zu glauben heißt; ist es besser zu glauben, daß unsere Körper Tempel des Heiligen Geistes seien, und wenn jemand den Tempel Gottes verunreinigt, Gott ihn zerstören wird, oder zu sagen, daß es nicht darauf ankomme; „lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot,“ und Gott wird schließlich doch mit uns zufrieden sein? Wer repräsentiert den besseren Bürger, der, dem von Jugend auf Ehrerbietung gegen Gott gelehrt wurde und seine Gebote hält — und eines der Hauptgebote ist, den Körper vom Schmutze der Sünde zu schützen und daß der Unmoralische niemals in die Herrlichkeit Gottes eintreten kann — oder jener, den man unterrichtete, daß nichts daran gelegen ist, und daß er doch Frieden mit Gott haben wird? Bei einem „Mormonen“ bleibt Sünde Sünde und die Heiligen Gottes wissen, daß Gott auf Sünde nicht mit nur dem geringsten Grade von Nachsicht herabblicken kann. Wer, denken Sie, ist der Verlierer, der „Mormone“, welcher diese Lehren akzeptiert, die alle in der Bibel zu finden sind, oder die Welt, die sie — nämlich: „So spricht der Herr“ und „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden“ (Matth. 7: 7) — verwirft? Haben Sie, der Sie immer noch Mitglied der Kirche sind, in welcher Sie aufwuchsen, des Herrn Gebot, „zu suchen“, befolgt? Ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt, Sie mögen Sie nun annehmen oder verwerfen. Mehr kann ich nicht tun; der Mensch hat seinen freien Willen und muß sich sein Leben und was er sein will selbst wählen. Möchten doch alle, die diese Zeilen lesen, vor dem ewigen Gnadenthrone um ein Zeugnis der Wahrheit meiner Worte bitten.

Mollie Higginson.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith,“ von George Q. Cannon).

Kapitel XVI.

(Fortsetzung).

Während Joseph auf diese Weise unter dem Volke wirkte, befahl ihm der Herr in demselben Monat (Februar 1831), die Aeltesten der Kirche vom Osten und Westen und Norden und Süden zusammen zu rufen, um in feierlicher Versammlung die Ausgießung seines Geistes zu empfangen. Dieser Forderung gemäß wurde beschlossen, am 6. Juni 1831 in Kirtland eine Generalkonferenz der Kirche abzuhalten.

Dem Propheten ist während seiner Laufbahn das Bedachtsein für die Armen niemals außer Acht gekommen oder zu einer gleichgültigen Sache geworden. Er war ein Mann von gesundem Wohlwollen und seine Sympathie wurde durch irgend eine Leidensgeschichte oder eine Bitte um Hilfe bald erweckt. Denen, welche in Not waren und ihn um seinen Rat baten, schenkte er immer, selbst in den beschäftigsten und schwierigsten Perioden seines Lebens, ein williges Ohr und sie waren sich bewußt, Ermutigung und Beistand zu

erhalten. Die Niedergeschlagenen zu trösten und den Bedürftigen und Leidenden zu helfen schien ihm ein beständiges Vergnügen zu sein. Auch seine Gastfreiheit war ein markanter Zug seines Charakters. Sein Haus stand den Fremden jederzeit offen. Eine der liebsten Erinnerungen vieler alter Mitglieder der Kirche ist die Freundlichkeit, mit welcher „Bruder Joseph" ihnen begegnete und sie bewirtete, und das herzliche Willkommen, das er ihnen bei ihrer Ankunft in Kirtland und anderen Plätzen, wo er wohnte, bereitete.

In der oben erwähnten Offenbarung sagte der Herr:

„Sehet ich sage euch, daß ihr die Armen und Notleidenden besuchen und zu ihrer Unterstützung beitragen solltet, daß sie erhalten werden mögen, bis alle Dinge nach dem Gesetz, welches ihr empfangen habt, getan werden können." (L. und B. 44 : 6).

In anderen Offenbarungen, welche Joseph von dem Herrn empfing, wurde der Armen und der Vorkehrungen, die zu deren Erhaltung getroffen werden sollten, Erwähnung getan. Der Kirche wurde, bevor sie Fayette (im Staate New York) verließ, befohlen, gewisse Männer zu ernennen, die sich besonders um die Armen und Notleidenden bekümmern und sie unterstützen sollten, damit sie keine Leiden ausstehen. Gleich nach der Ankunft in Kirtland empfing Joseph eine Offenbarung, mit welcher der Kirche kundgetan wurde, sich der Armen zu erinnern und dazu beizutragen, daß jedermann, der der Hilfe bedürftig, reichlich versorgt werden möchte und seinen Bedürfnissen entsprechend empfangen sollte. Und wiederum kam der Befehl: „Und in allen Dingen erinnert euch der Armen und Notleidenden, der Kranken und Betrübten, denn wer dieses nicht tut, derselbe ist nicht mein Jünger." (L. u. B. 52 : 40).

Eine klare Darlegung der Pflicht, die auf der Schulter eines jeden Gläubigen des in dieser letzten Dispensation geoffenbarten Evangeliums liegt, seinen Besitz — falls er mit Ueberfluß gesegnet wurde — mit den Armen zu teilen, wurde in treffenden Worten in nachstehender Offenbarung geschildert:

„Wehe euch Reichen, die ihr von eurer Habe den Armen nicht mitteilen wollt, denn eure Reichtümer werden eure Seelen anfressen; und an dem Tage der Heimsuchung, des Gerichtes und des Zornes wird eure Klage diese sein: „Die Ernte ist vorüber, der Sommer hat sein Ende erreicht und meine Seele ist nicht errettet!" (L. u. B. 56 : 16).

Auf diese Weise wurde den Heiligen ihre Pflicht den Armen gegenüber — dieser praktische und wesentliche Teil wahrer Religion — tief eingeprägt und ihnen beständig vor Augen gehalten. In zahlreichen Paragraphen der Offenbarungen, die die Kirche in jenen Tagen erhielt, wurden die Mitglieder belehrt, daß es in des Herrn Absicht lag, daß sein Volk in allen temporären Dingen gleich sei — daß Klassenunterschiede wegen den Besitztümern der einen und der Armut der anderen unter ihnen nicht existieren sollten. Die Wirkung dieser frühen Offenbarungen und Belehrungen über diesen Gegenstand ist von jener Zeit bis zur Gegenwart bei dem Volke sichtbar gewesen. Es herrschte fortwährend die Sehnsucht nach einem höheren Leben — einem gesegneten, himmlischen Gesellschaftszustand — wie die praktische Anpassung und Verwirklichung der geoffenbarten Wahrheiten hervorbringen wird. Inmitten der Gefahren, mit welchen viele der glaubensvollen Mitglieder die Kirche durch das Wachstum des Wohlstandes einiger ihrer Glaubensgenossen bedroht dachten, wurden sie durch die Versicherung ermuntert, daß der Tag nicht ferne sei, wann das Gebot sollte durchgeführt werden, welches der Herr in den Tagen, von welchen wir schreiben, gab: „Lasset jedermann ehrlich teilen, und seid gleichheitlich unter diesem Volke, und empfanget gleiches, damit ihr eins seid, wie ich euch befohlen habe".

Das war der ideale Zustand, auf welchen sie alle ihre Augen richteten. Die Folge war, daß der große Unterschied, welcher in der Welt zwischen den Reichen und Armen besteht — die vermögende Klasse auf der Seite der Geborgenheit und des Rechts, und die andere Klasse elend, arm und hungernd — stets als ein schreckliches Unrecht und dem Willen Gottes konträr empfunden wurde. Es war jenes auf den Befehl Jehovas errichtete und von dem Propheten und seinen Mitarbeitern gelehrte Band der Einigkeit und der gegenseitigen Hilfe temporären Sinnes, das die Heiligen in all den späteren Verfolgungen befähigte, wie eine einzige Familie zu wandern und alles in gleichem Maße zu dulden und zu leiden. Seit den Tagen des Heilandes bis zur Zeit Joseph Smiths hat es niemals ein System sozialen Lebens gegeben, in welchem die würdige Armut solche Beachtung und Hilfe empfing. In Bezug auf die Armen zu dieser Zeit sagte der Herr:

„Sie sollen das Reich Gottes sehen, wie es mit Macht und großer Herrlichkeit zu ihrer Befreiung kommt. Das Fett der Erde soll ihnen gehören, denn siehe, der Herr wird kommen und seine Vergeltung wird mit ihm sein; er wird jedermann seinen Lohn austeilen und die Armen werden sich freuen. Ihre Nachkommen werden das Erdreich von Geschlecht zu Geschlecht, für immer und immer besitzen." (L. und B. 56 : 18—20).

Die Kirche hatte in Kirtland bald eine Bedeutung angenommen, welche ihre Gegner alarmierte. Zuvor waren Falschheit und Verfolgung fast gänzlich gegen den Propheten selbst gerichtet. Als aber die Kirche sich ausdehnte und ihre Mitgliederschaft wuchs, beschränkte der Vater der Lüge seine Angriffe nicht auf Joseph allein; er sandte seine zahllosen Emissäre, Haß und Wut gegen die Kirche zu erregen. Jedoch nichts Handgreifliches konnte bis jetzt gegen den Propheten und die Kirche, welche Gott durch seine Instrumente organisierte, erbracht und bewiesen werden. Zu jener Zeit vereinigten sich die Feinde der Wahrheit zu Kirtland, formulierten und veröffentlichten über die ganze Welt alle Verleumdungen, welche ihre gottlose Einbildungskraft nur ersinnen konnte. In diesem infamen Betreiben war niemand eifriger und mehr aktiv als gewisse unmenschliche und verlogene Priester und ihre blinden Anhänger; und aus dieser schmutzigen Quelle von falschen Beschuldigungen und Lästerungen schöpften die späteren Verleumder des Propheten ihre Schmähungen.

In dem Wort Gottes, welches sie damals durch den Propheten in Schlichtheit und Macht empfingen, lag für die Heiligen ein Ausgleich für die feindlichen Attacken. Er war inspiriert viele Offenbarungen zu schreiben, welche für die Kirche von unschätzbarem Werte waren. Prinzipien und Lehren, Instruktionen und Warnungen, Verheißungen und Prophezeihungen wurden mit mit einer Einfachheit und Klarheit gegeben, die der Fassungskraft des demütigsten Verständnisses angemessen waren. Und doch sind die Wahrheiten, die sie enthielten, so hoch erhaben, um Männern von höchster Errungenschaft und umfassendster Ausbildung Unterweisung und Stoff für tiefgehende Gedanken zu gewähren.

Unter verschiedenen während des Monats März 1831 gegebenen Offenbarungen war eine von mehr denn gewöhnlichem Interesse für die Heiligen und im Laufe der Zeit wurde ihre Wichtigkeit in den Gemütern der Gläubigen noch erhöht. Sie handelte von dem stets interessanten Gegenstand, nämlich von dem zweiten Kommen des Heilandes. Die Zeichen, die seinem Kommen vorausgehen und die wunderbaren Kundgebungen, die es begleiten sollten — das Ereignis zu der schrecklichsten und doch glorreichsten Begebenheit machend, welche die Welt seit dem Morgen der Erschaffung erlebte — wurden mit göttlicher Klarheit beschrieben. In dieser Offenbarung sagte der Herr:

„Darum höret und ich will mit euch rechten und zu euch reden und prophezeihen, wie zu den Menschen vor alters, und es euch klar machen, wie ich es meinen Jüngern gezeigt habe, als ich bei ihnen im Fleische war und mit ihnen redete und sprach: Da ihr mich gefragt habt in Betreff der Zeichen meines Kommens an dem Tage, an welchem ich in meiner Herrlichkeit in den Wolken des Himmels kommen werde, um die Verheißungen zu erfüllen, die ich euren Vätern gemacht habe." (L. u. B. 45 : 15—16).

Diesem folgt eine Wiederholung der Instruktionen und Weisfagungen, welche seine Jünger durch ihn — wie im 24. Kapitel Matthäus im Neuen Testament berichtet — empfingen; nur geschah es hier in zwar ähnlicher aber größerer Fülle. Zum Trost seiner Jünger gab er ihnen Verheißungen, welchen die Heiligen aller Zeitalter Genugtuung und Hoffnung entnehmen können. Er sagte:

„Und es soll geschehen, daß, wer mich fürchtet, auf den großen Tag des Herrn warten wird, nämlich auf die Zeichen der Ankunft des Menschensohnes. Aber ehe der Arm des Herrn herabkommen soll, wird ein Engel seine Posaune erschallen lassen, und die Heiligen, die entschlafen gewesen sind, werden hervorkommen, mir entgegen in den Wolken; darum, wenn ihr in Frieden geschlummert habet, gesegnet seid ihr, denn wie ihr mich jetzt sehet und wisset, daß ich bin, ebenso sollt ihr zu mir kommen und eure Seelen sollen leben; eure Erlösung wird bewerkstelligt sein und die Heiligen werden von den vier Himmelsgegenden herzukommen. Dann wird der Arm des Herrn auf die Völker kommen; und der Herr wird seinen Fuß auf diesen Berg setzen und ihn spalten, und die Erde wird erbeben und hin und her schwanken, sogar die Himmel werden erzittern . . . Denn wahrlich, ich sage euch, daß die, welche weise sind, und die Wahrheit empfangen und den Heiligen Geist als ihren Führer angenommen haben und sich nicht täuschen ließen, nicht umgehauen und in das Feuer geworfen werden, sondern jenen Tag überstehen sollen. Die Erde soll ihnen zum Erbe gegeben werden; sie sollen sich vermehren und stark werden, und ihre Kinder werden ohne Sünde zur Seligkeit aufwachsen; denn der Herr wird in ihrer Mitte sein und seine Herrlichkeit wird auf ihnen ruhen und er wird ihr König und ihr Gesetzgeber sein." (L. und B. Ab. 45).

In den Monaten April und Mai 1831 setzte der Prophet seine Arbeit unter dem Volke fort; von dem Herrn kamen an ihn und andere Aelteste zahlreiche Gebote, wodurch sie speziell in der Ausübung ihres Amtes unterwiesen, ihrer Zweifel behoben und ihre Schwierigkeiten beseitigt wurden. Die Ernte wurde eingebracht; die Heiligen aus dem Staate New York und anderen Plätzen kamen nach Kirtland, um sich mit ihren Glaubensbrüdern zu vereinigen; fortwährender Zuwachs fand statt und am 1. Juni 1831, einige Tage vor der anberaumten Generalkonferenz der Kirche, zählte die Körperschaft der Heiligen annähernd zweitausend Seelen.

Fortsetzung folgt.

Notiz.

Die Geschwister werden gebeten, der Ordnung halber alle Bestellungen auf Bücher ꝛc. durch den jeweiligen Gemeindepräsidenten besorgen zu lassen. Auf diese Weise werden uns in der Sendung und Buchung Arbeit und Umständlichkeiten erspart.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

No 11.	Basel, 1. Juni 1913.	45. Jahrgang.

Abschied.

Ein Tapferer der Tapferen ist nach treu erfüllter Mission nach der fernen Heimat zurückgekehrt. Aeltester Wm. Haines Smart war einer der mutigen jungen Streiter Christi, die ungeachtet des herrschenden Vorurteils gegen die Kirche Jesu Christi und ungeachtet der Opfer an Zeit und Geld, das Evangelium in aller Welt verkündigen.

Wm. Haines Smart, Präsident der Dresdener Konferenz.

Bruder Smart, der Sohn sehr geachteter Eltern, ist am 8. September 1891 geboren und — was den Heiligen der letzten Tage gewiß von Interesse sein wird — lamanitischer Abstammung. Am 5. August 1910 ist er im Missionsfelde angelangt und war zunächst in den Gemeinden der Städte Nürnberg, Karlsruhe und Pforzheim eifrig tätig. Alsdann erfolgte seine Versetzung nach Breslau. In den letzten neun Monaten seiner Missionszeit präsidierte er über den Dresdener-Konferenzbezirk; diese verantwortungsvolle Stellung hat er bis zu seiner Heimkehr nach Roosevelt, Utah, mit Energie und Umsicht begleitet.

Wir hoffen, daß er auch in seinen künftigen Unternehmungen dieselben charakteristischen Eigenschaften des Erfolgs entfalten werde und wünschen ihm von Herzen Gottes Segen dazu.

Der Wahrheit die Ehre.

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen." (Matth. 5 : 11).

In verschiedenen christlichen Zeitschriften, darunter auch im „Christlichen Volksboten aus Basel" und im Organ der deutschen Baptisten „Der Wahrheitszeuge" erschien vor kurzem ein gleichlautender Artikel folgenden Inhalts:

„Die Mormonen machen, wie wir im „Baptist Times and Freemann" lesen, in England große Fortschritte. Es sollen gegenwärtig nicht weniger als 1000 Mormonenmissionare daselbst ihr Wesen treiben. Ihre Mitgliederzahl in England beläuft sich auf 80 000. Im Jahre 1910 besuchten diese Missionare über 69 000 Häuser, verteilten Millionen Seiten Traktate, tauften nahezu 1000 Frauen und überredeten 555 von ihnen, nach Utah in Amerika auszuwandern. In einem Buche: „Die Heiligen der letzten Tage" von den Eheleuten Kauffmann wird sogar nachgewiesen, daß die Missionare für jede Person, die sie gewinnen, eine Art Provision erhalten. Für ein Ehepaar empfängt der betreffende Missionar 16 Mark, für ein Mädchen über 16 Jahre 20 Mark, aber für ein placiertes Mädchen, das heißt für ein solches, das nach Utah gesandt und verheiratet wird, erhält er 160 bis 250 Mark. In dem Buche wird behauptet, daß einige der Missionare auf diese Weise ungefähr 10 000 Mark Einnahme jährlich haben. Die Mormonen erwarten, daß jedes ihrer Mitglieder mehr oder weniger ein Missionar ist. Der gegenwärtige Prophet Joseph Fielding Smith reist seit Jahren als Missionar durch die ganze Welt. In dem Buche von Kauffmann wird auch die Frage untersucht, ob die Mormonen noch für die Vielehe eintreten und der Beweis erbracht, daß das nach wie vor der Fall ist, wenn man auch weniger davon spricht.

Wahrlich, das sind Schädlinge, denen man nicht scharf genug entgegentreten kann! Jeder, der dazu beiträgt, ihnen das Handwerk zu legen, tut etwas Gutes!"

Das Buch der Eheleute Kauffmann scheint ja ein Prachtwerk perfekten Schwindels zu sein. Es gehört wirklich eine gehörige Dosis Unverfrorenheit dazu, sich mit einer solchen Schundliteratur an die Oeffentlichkeit zu wagen. Doch ohne Zweifel fand dieses Buch guten Absatz.

Die in den erwähnten Schriften gemachten Behauptungen sind, so weit wir davon Kenntnis besitzen, falsch, und rein aus der Luft gegriffen und dürfte es den gewissenlosen Denunzianten schwer fallen, diese Verleumdungen zu beweisen. Tatsache ist, daß viele moralische, junge und bejahrte Männer ihre Heimaten, Familien, Eltern, Geschwister und alles was ihnen lieb und teuer ist, verlassen, um auf einige Jahre einer skeptischen und voreingenommenen Welt die frohe Botschaft von der Wiederherstellung des wahren Evangeliums Jesu Christi zu verkünden. Die Worte eines Propheten im alten Testament: „Ihre Häupter richten um Geschenke, ihre Priester lehren um Lohn, und ihre Propheten wahrsagen um Geld, verlassen sich auf den Herrn und sprechen: Ist nicht der Herr unter uns?" lassen sich auf die sogenannten Mormonen nicht anwenden, zeigen aber, daß es dem Herrn nicht wohlgefällig ist, wenn das Evangelium um Lohn gepredigt wird. Von keiner kirchlichen Gemeinschaft werden die Worte Jesu: „Umsonst habt ihr's empfangen, um-

sonst gebetes auch," mehr beachtet und befolgt, als gerade von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Während ihrer Mission bestreiten diese Männer ihren Unterhali ganz aus eigener Tasche und die weniger bemittelten werden von ihren Angehörigen in der Heimat liebevoll unterstützt. Sie sind keine Missionare von Profession, sondern sie werden von ihrem täglichen Beruf und Handwerk gerufen und in alle Herren Länder geschickt. Kehren sie zurück, dann nehmen sie ihre alte Arbeit wieder auf.

Und was die Bemerkung in dem oben angeführten Artikel über Vielehe anbelangt, so ist auch diese unwahr. Als beste Widerlegung jener Auslassungen möchte ich nur auf das am 29. Mai 1911 in der „Liverpool Expreß" erschienene und jetzt noch gültige Belohnungsausschreiben aufmerksam machen, welches lautet:

> „Ich bin hierher gekommen, um ein tausend Dollar für jeden Fall, der bewiesen werden kann, daß Mädchen nach Utah als weiße Sklaven, oder für den Zweck, polygamistische Frauen zu werden, gelockt worden sind, zu bezahlen. Schon seit dem 12. September 1905 ist die folgende Belohnung in allen Teilen der Vereinigten Staaten veröffentlicht: Wenn ein vernünftiger Beweis erbracht werden kann, daß von der „Mormonen-Kirche" seit dem 30. September 1890 Vielehen vollzogen worden sind, wenn eine einzige Vielehe vollzogen oder aber auch die Vollziehung derselben von der Mormonenkirche aufrechterhalten worden ist — so will ich für solche Information 1000 Dollar bezahlen.
> V. S. Peet, Redakteur des „Utah Independent," Salt Lake City."

Herr Peet ist kein Mormone.

Und wem das nicht Beweis genug ist, der lese auch, was eine hervorragende Persönlichkeit darüber sagt:

> „Einmal, während meiner Administration als Präsident der Vereinigten Staaten, wurden Beschuldigungen erhoben, daß Polygamie in Utah getrieben werde. Eine genaue, eingehende Untersuchung wurde von den besten Männern, die die Regierung im Dienste hat, gemacht, um herauszufinden, ob diese Beschuldigungen auf Wahrheit beruhten. Das Resultat, welches sich aus dieser Untersuchung ergab war, daß alle diese Behauptungen nicht den geringsten Teil von Wahrheit enthielten . . ."
>
> Th. Roosevelt, Ex-Präsident der Ver. Staaten.

Unbegreiflich ist uns, daß es in einem so aufgeklärten Zeitalter wie das unsrige noch Leute geben kann, die, trotzdem sie Anspruch auf Bildung und Christentum erheben, sich zu Sklaven einer gehässigen und verleumderischen Klasse von Menschen machen, die den Stempel der Unwissenheit oder auch der Bosheit auf der Stirne tragen. Allem Anscheine nach geben sich unsere Gegner immer noch die größte Mühe, die Lehre des Mormonismus in der öffentlichen Meinung gerade zum Gegenteil dessen zu machen, was sie in Wirklichkeit repräsentiert. Und oft fand die bekannte Devise des Jesuiten-Ordens: „Der Zweck heiligt das Mittel" exemplarische Anwendung, wenn es galt, die Schrecken und Finsternisse des Mormonismus „von gut unterrichteter Seite aus" ans Licht zu bringen. Wiederholt hat man von unserer Seite aus versucht, die hin und wieder erscheinenden unwahren und vor Unkenntnis der Sache strotzenden Zeitungsnotizen den Tatsachen entsprechend zu berichtigen; doch bis jetzt hat noch keine deutsche Zeitung, trotz Gesetz und Wahrheit es gewagt, auf den Hilferuf eines unschuldigen und unpopulären Volkes zu achten, sondern auch sie machten sich zum willigen Werkzeug der Lüge und

Verfolgung. Aber lehrt uns die Geschichte aller Wahrheit nicht, daß das charakteristischste Merkmal an ihr die Verfolgung ist? Warum ist das auch beim wahren Christentum der Fall? „Wäret ihr von der Welt", sagt Christus, „so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." (Joh. 15 : 19). „Und solches werden sie euch darum tun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen." (Joh. 16 : 3).

Es wäre unchristlich und unserer Botschaft unwürdig, wollten wir Gleiches mit Gleichem vergelten. „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen", waren die Worte des Friedefürsten, „welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräute, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet." (1. Petri 2 : 23). Wenige erkennen die Weisheit Gottes und die Kraft, die sich in der Verfolgung der Wahrheit offenbaren, denn unentmutigt werden wir auch künftig unseren Glauben und unsere Ueberzeugung bekennen und gerne willens sein, die Konsequenzen zu tragen. „Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um." (2. Kor. 4 : 9).

Die christliche Welt von heute hat sich an die von Menschen eingeführten und dem Evangelium zuwider laufenden Dogmen gewöhnt; die Kraft des Evangeliums Jesu Christi, wie sie die Apostel besaßen, wird verleugnet und eine Offenbarung Gottes (im wahren Sinne des Wortes) ist dem heutigen Christen ein Kuriosum. Man preist die Allmacht und die Liebe Gottes, hält es aber nicht für möglich, daß Er wie vor alters mit den Menschen verkehren wird. Man weiß, daß die Bekenner des alten Testaments in früheren Zeiten seine Gebote oft mißachteten und Gott einen Dienst zu tun glaubten, wenn sie seine wahren Propheten verfolgten und töteten und die falschen priesen. „Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet; desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch." (Luk. 6 : 26).

Auch das moderne Schriftgelehrten- und Pharisäertum glaubt, wie es in dem angeführten Artikel der erwähnten christlichen Zeitschriften ausgedrückt wurde, etwas Gutes zu tun, wenn es dazu beiträgt, den Missionaren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage — diesen Schädlingen, wie man sich ausdrückte — das Handwerk zu legen. Im Bewußtsein, daß Mormonismus noch niemand geschädigt, sondern nur unermeßlich viel zur Wohlfahrt der Menschen seines Bereiches beigetragen hat, finden wir Bezeichnungen wie die obige höchst ungerechtfertigt und bedauern die dabei zu Tage tretende Unwissenheit oder Gehässigkeit des Schreibers und Verbreiters solcher Artikel.

Wenn man zu jener Zeit wagte, die göttliche Person des Heilandes zu beschimpfen, zu spotten und zu höhnen, so dürfen wir, als seine Nachfolger, auch keine größere Rücksicht verlangen. „Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen!" (Matth. 10 : 25). Nur ein felsenfestes Zeugnis, nur wahre christliche Geduld und Liebe und nur das unerschütterliche Bewußtsein von der Führerschaft Christi hat die Kirche und uns befähigt, all das Ungemach, die Schmach und Verfolgung auf uns zu nehmen. Auch lassen wir uns gerne die Worte des Apostels Jakobus: „Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn" zum Troste gereichen.

Wm. Keßler.

Prüfet alles!

(Eine Widerlegung des josephitischen Standpunktes).

(Schluß).

Einige Tatsachen in Bezug auf den Ursprung der „Reorganisierten Kirche." (Aus: Blood Atonement and Origin of Plural Marriage, by Joseph Smith Jr.)

Die Prediger der „Reorganisierten Kirche" oder die „Neue Organisation", wie sie zuerst genannt wurde, erklären, daß die Kirche nach dem Tode des Propheten Joseph und des Patriarchen Hyrum Smith sehr geteilt, ihre Mitglieder in alle vier Winde zerstreut und die Kirche mit ihren Toten von Gott verworfen wurde. Auch behaupten sie, daß die „Reorganisation" von jenen Gläubigen ins Leben gerufen wurde, welche „ihre Knie nicht vor Baal gebeugt" haben, sondern dem „originellen Glauben", wie er vom Propheten Joseph Smith geoffenbart und ausgeübt wurde, treu blieben.

Hier die Worte ihres Präsidenten:

„Die Einzelnen, welche diesen Bund (den neuen und ewigen Bund) gehalten haben, sind von Ihm angenommen und nicht verworfen, noch deren Verhältnis zu Gott durch die Abweichung anderer vom Glauben in Gefahr gebracht worden. Was immer das Amt des Einzelnen im Priestertum ist, so bleibt es laut den von Gott gebotenen Ordinationen gültig. Als Aelteste, Priester, Lehrer etc. konnten sie die Pflichten der Warnung, Auslegung und der Einladung aller, zu Christus zu kommen, verfolgen und nach dem Willen Gottes konnten sie die Kirche aus irgend einer einzelnen Gemeinde aufbauen, welche, wie sie selbst, ihre Knie nicht vor Baal gebeugt, noch sich vom Glauben der Kirche gewendet haben, wie er in den maßgebenden Werken des Kirchenkörpers zur Zeit des Todes von Joseph und Hyrum Smith gefunden wird."*)

In dieser Anführung aus dem Schreiben des Präsidenten der „Reorganisation" ist ganz besonders mit einbegriffen, daß alle diejenigen, welche Präsident Brigham Young und den zwölf Aposteln nachfolgten, ihr Priestertum und ihren Stand zu Gott verloren und daß die Anhänger der „Reorganisation" die einzigen sind, welche den Glauben treu und standhaft bewahrten. Die Tatsachen stehen dieser Auslassung entgegen. Wahr ist, daß die Gründer der „Reorganisierten" Kirche diejenigen waren, welche der Willkür freien Paß gaben, ihre Knie vor Baal beugten und den Glauben verließen, während die Zwölf und die Heiligen an der anderen Seite den geraden Weg verfolgten und unter allen Prüfungen und Schwierigkeiten bis zum Ende ihre Standhaftigkeit bewiesen.

Es ist nicht wahr, daß die Kirche nach dem Martyrtum des Propheten zusammenbrach, zerstreut und verworfen wurde und daß die „Reorganisation" ein Teil der ursprünglichen Kirche ist. Deren Organisation wurde erst ungefähr 16 Jahre nach dem Tode des Propheten und des Patriarchen ins Dasein gerufen und war ein Auswuchs der James J. Strang-Bewegung.

Nach der Ermordung des Propheten und des Patriarchen entstand tatsächlich eine Bewegung, eine Trennung in der Kirche herbeizuführen, aber ihr Umfang war nicht so ausgedehnt als man allgemein erwartete. Die Tätigsten in dieser Bewegung waren Sidney Rigdon, James J. Strang und William Smith, von welchen jeder darnach strebte, die Leitung der Kirche an sich zu ziehen. Herr Rigdon begründete seinen Anspruch auf die Präsidentschaft mit

*) Siehe „Era", Band 7, Nr. 11.

seinem Amte als erster Ratgeber des Propheten Joseph Smith. Seine Forderung stand in Konflikt mit der Stellung der Kirche und den Lehren des Propheten. Er legte seine Sache vor die am 8. August 1844 abgehaltene Kirchenkonferenz und seine Forderung wurde von den Heiligen fast einstimmig verworfen. Bei derselben Konferenz wurden die zwölf Apostel als das präsidierende Kollegium der Kirche anerkannt. Herrn Strangs Anspruch auf die Präsidentschaft basierte auf seiner Erklärung, daß der Prophet ihn einige Tage vor seinem Martyrtum durch einen Brief als seinen Nachfolger ernannt habe. William Smith forderte das Recht der Präsidentschaft als Bruder des Propheten.

Jeder dieser Männer sammelte einige Nachfolger um sich, hauptsächlich jene Klasse von ruhelosen, umherirrenden Individuen, welche an irgend einem Platze oder unter irgend welchen Umständen niemals lange zufrieden bleiben; jedoch keiner von ihnen gewann viele Anhänger. Ihre Organisationen existierten nur einige Jahre, um dann zu verschwinden; die Bruchstücke bildeten alsdann den Kern der „Reorganisation".

Die Bewegung, welche die Geburt der „Reorganisierten" Kirche zur Folge hatte, war von neuerem Datum und ist hauptsächlich auf die Anstrengungen zweier Männer, nämlich Jason W. Briggs und Zenas H. Gurley zurückzuführen. Herr Briggs war am 25. Juni 1821 zu Pompey, Oneida County, New York, geboren. Er schloß sich am 6. Juni 1841 der Kirche an und Mitglieder der „Reorganisation" behaupten, daß er im Jahre 1842 zum Amte eines Aeltesten ordiniert wurde. Von 1842 bis 1845 war sein Heim in Beloit, Wisconsin. Nach dem Tode des Propheten anerkannte Herr Briggs die zwölf Apostel und die Kirche und schien bis zum Auszug 1846 ein treues Mitglied zu sein. Aber zu jener Zeit verlor er den Mut, wandte sich von der Kirche in ihrer dunkelsten Stunde und suchte die Gunst der Welt. Einige Zeit hernach nahm er an der James J. Strang-Bewegung teil. In Strangs Organisation erfüllte er Missionsarbeit, wurde geehrt und gründete eine Gemeinde. 1850 verleugnete er Strang und trat zu William Smith über; in dessen Organisation wurde er zu einem „Apostel" ordiniert. Auch des William Smith bald müde geworden, vereinigte er sich 1851 mit Zenas H. Gurley, welch letzterer zu jener Zeit noch ein Anhänger von James J. Strang war. Diese zwei Männer organisierten alsdann eine Kirche auf eigene Faust, welche Kirche später als die „Reorganisierte Kirche" bekannt wurde. Im Jahre 1886 zog sich Jason W. Briggs von der von ihm selbst gegründeten Gemeinschaft zurück, erklärend, daß sie nicht die Kirche Jesu Christi sei.

Zenas H. Gurley war gerade so wankelmütig als Herr Briggs. Er wurde am 29. Mai 1801 zu Bridgwater, New York, geboren und kam 1838 zur Kirche, zog nach Far West, von welchem Platze er bei der Vertreibung der Heiligen (1838—39) nach Nauvoo übersiedelte. Dort wurde er im Jahre 1844 unter der Leitung des Präsidenten Joseph Young zum Amte eines Siebenzigers ordiniert. (Die Geschichte der „Reorganisierten" Kirche statiert, daß Z. H. Gurley im Jahre 1838 in Far West zu einem Siebenziger ordiniert wurde. Das ist ein Irrtum; jene besitzen keinen originellen Bericht einer solchen Ordination. Der ursprüngliche Bericht der Siebenziger im Bureau für Kirchengeschichte in Salt Lake City gibt über seine Ordination, wie zuerst erwähnt, Aufschluß). Am 6. April 1845 wurde er Präsident des 21. Kollegiums der Siebenziger. Er unterstützte die Zwölf, folgte deren Lehren und blieb mit der Kirche bis zum Februar 1846 (dem Monate des Auszugs). Jetzt verließ er die Kirche um kurze Zeit später sich mit James J. Strang zu vereinigen. Am 6. Januar 1846 empfingen Herr Gurley und dessen Frau die Tempelsegnungen im Nauvoo-Tempel, und über dieses Ereignis berichten die Protokolle der Siebenziger vom 10. Januar 1846 folgendes:

„Präsident Zenas H. Gurley erhob sich und sagte, daß die Präsidenten des Kollegiums (des 21sten) ihre Tempelsegnungen empfingen. Er erwähnte auch, daß dies wegen der ungewöhnlichen Ausgießung des Heiligen Geistes bemerkenswert sei. (Seite 29).

Und von den Autoritäten der Kirche sprechend sagte er:

„Er erinnere sich sehr gut der Ermahnungen der Ersten Präsidentschaft der Siebenziger, daß wir immer so leben sollten, daß keine Klage gegen uns erhoben werden könne. Vor einigen Jahren waren die Männer, die einen hohen Stand in der Kirche haben, so klein wie wir. Sie erhielten ihre Erhöhung durch geduldige Unterwürfigkeit vor Recht und durch Achten auf ihre eigenen Angelegenheiten." (Seite 29). Am 25. Januar sagte er:

„In den Herzen der Heiligen, die die Prüfungen der Kirche mit durchgekostet, hat die Liebe und das Zeugnis tiefe Wurzeln geschlagen, oder sie wären nicht standhaft geblieben." (Seite 33).

Einige Tage nach dieser Zeit hat Zenas H. Gurley die Kirche verlassen, weil er nicht Mut genug hatte, die Prüfungen und Strapazen, zu denen die Heiligen gezwungen wurden, über sich ergehen zu lassen. Die „Mormonen" wanderten in ein fremdes Land; die Aussichten für sie waren dunkel und einige der Mitglieder wurden schwachherzig und waren nicht im Stande bis zum Ende auszuharren. Zwei von diesen waren Jason W. Briggs und Zenas H. Gurley, welche sich umwandten und in der Organisation von James J. Strang Zuflucht suchten. In der Tat konnten auch nur starkherzige und tiefgläubige Männer und Frauen alle weltlichen Bequemlichkeiten aufgeben und eine solche Reise unternehmen. Schlecht bekleidet und ohne Obdach starrte ihnen der Tod entgegen. Ihre zerfetzten Zelte hielten kaum den Regen ab; auch waren sie fast ohne Nahrung. Und doch, mit Ausnahme der Wenigen, welche die „Fleischtöpfe Aegyptens" vorzogen, verfolgten sie geduldig und standhaft ihren Weg, bis ihre Trübsale mit Sieg gekrönt wurden. Die öffentliche Meinung der Welt zu jener Zeit war, daß jener Auszug das Ende des „Mormonismus" bedeute und daß die Heiligen der letzten Tage ihrem Untergange entgegen gingen; denn ohne die notwendigen Mittel für den Lebensunterhalt und von jeder Zivilisation abgeschnitten, mußten sie in dem unfruchtbaren, öden und weitentfernten Westen untergehen. Das wäre auch zweifelsohne der Fall gewesen, hätte nicht die schützende Hand Jehovas sie geleitet. Ist es ein Wunder, daß unter solch schwierigen Umständen die Engherzigen und Glaubensschwachen versagten?

1849 erfüllte Herr Gurley eine Mission für Herrn Strang und gewann eine Anzahl Anhänger zu diesem Glauben. Im Jahre 1850 organisierte er die „Yellowstone-Gemeinde" für die Strangit-Kirche. 1852 verwarf er den Anspruch Strangs auf die Präsidentschaft jener Sekte und trat zu Herrn Jason W. Briggs über; und diese beiden Männer vereinigten ihre Strangit-Gemeinden, nämlich die Yellowstone- und die Beloit-Gemeinde und organisierten eine neue religiöse Bewegung, welche heute als die „Reorganisierte" Kirche bekannt ist. Im Jahre 1853 teilten die Leiter dieser Bewegung an eine Anzahl von Männer Aemter aus, „ordinierten" sieben „Apostel" und begannen ihre Bekehrungsarbeit. Für mehrere Jahre suchten sie Jung Joseph, den Sohn des Propheten Joseph Smith, für ihre Sache zu gewinnen, um ihn zu ihrem Präsidenten zu machen. Jung Joseph war seit dem Auszuge aus Nauvoo niemals wieder mit den Heiligen in Verbindung gekommen. Zuerst schlugen ihre Bemühungen fehl, doch schließlich gelang es ihrem fortgesetzten Zureden und der Ueberredung seiner Mutter, daß er im Jahre 1860 die Position annahm. Er wurde durch William Marks, Zenas H. Gurley und William W. Blair zum Präsidenten ihrer Kirche „ordiniert" und hat auch seither diese Stellung innegehalten.

Herr Gurley blieb in dieser Kirche bis zu seinem Tode, aber seine Familie, zusammen mit Jason W. Briggs, schieden 1868 freiwillig aus.

1852, als Jason W. Briggs und Zenas H. Gurley ihre für Strang errungenen Gemeinden vereinigten, zählte die Mitgliederschaft ungefähr einhundert Seelen. 1860, als Jung Joseph die Leitung übernahm, waren es ungefähr 300 Mitglieder. Die meisten davon waren Bekehrte und hatten niemals zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gehört. Von den Mitgliedern, welche von 1844—1846 eine Gemeinschaft bildeten, hat die „Reorganisation" nicht mehr und eher weniger als tausend Bekehrte erhalten, was deutlich zeigt, daß der Abfall 1844—1846 nicht so groß war als er geschildert wurde. Diese Darstellungen stützen sich auf das Zeugnis von Mitgliedern der „Reorganisation". Sie bezeugten (im Jahre 1894) diese Angaben vor dem Gerichtshof der Vereinigten Staaten, der für den westlichen Distrikt von Missouri besteht, und zwar in der Tempelgrundstücksklage, welcher Platz sich damals in den Händen der Hedrickiten befand.

Vor diesem Gerichtshof hat Herr William W. Blair, welcher für viele Jahre ein Mitglied der Präsidentschaft der „Reorganisation" und einer ihrer ältesten Anhänger war, bezeugt, daß ein Tausend war womöglich eine zu hohe Annahme für die Zahl der Mitglieder aus der ursprünglichen Kirche, welche sich der „Reorganisierten Kirche" angeschlossen haben. Er könne annähernd sagen, daß ein Tausend zur „Reorganisierten Kirche" übertraten, daß diese Annahme aber möglicherweise zu hoch begriffen sei. (Protokoll, Seite 180—181).

William Marks war auch einer von denen, die sich der „Reorganisation" früh angeschlossen haben. Zur Zeit des Martyrtums war er Präsident des Nauvoo-Stakes, wurde aber wegen Uebertretung in der Oktoberkonferenz 1844 suspendiert und schließlich excommuniziert. Später trat er zu James J. Strang über. In dieser Organisation wurde er ein Bischof und war ein Mitglied des „Hohen Rats" und später ein Mitglied der „Ersten Präsidentschaft". Nach dem Tode Strangs vereinigte er sich mit der Organisation des Charles B. Thompson, eines anderen Abgefallenen. Er ist derselbe William Marks, der Joseph Smith von Lamoni zum Präsidenten der Reorganisation „ordinierte". Bei dieser Ordination wurde er von Zenas H. Gurley und William W. Blair assistiert.

Herr William W. Blair hat niemals zur ursprünglichen Kirche gehört. Es ist beinahe nicht notwendig hinzuzufügen, daß diese Männer keine göttliche Autorität besaßen, das Priestertum nicht erteilen und nicht in den Verordnungen des Evangeliums amtieren konnten; deshalb sind die Anmaßungen der „Reorganisierten" Kirche ein Betrug. Ihre Geschichte, ihre Lehren und der wankelmütige Charakter ihrer Gründer beweisen, daß es eine Verfälschung ist und nichts weiter.

Und die Lage, unter welcher die „Reorganisation" zur Entstehung kam, in Betracht ziehend, und die Tatsache, daß im Anfang die ursprünglichen einhundert Mitglieder von der Strangiten-Kirche kamen, und daß während des Bestehens dieser Organisation von seiner Gründung bis 1894 nicht mehr als tausend Mitglieder der Originalkirche (wie sie 1844 als Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bestand) zu ihr übertraten, so können wir nicht im geringsten beschuldigt werden, wenn wir erklären, daß jene Kirche nicht die Nachfolgerin, noch ein Teil der ursprünglichen Kirche ist, welche am 6. April 1830 durch den Propheten Joseph Smith auf Befehl Gottes gegründet wurde. Und der Geschichte ihrer Gründer folgend, welche uns deren Unbeständigkeit, die Art und Weise wie sie falschen Führern folgten, Ordinationen und Ehren aus deren Händen empfingen, zeigt, so können wir höchst nachdrucksvoll erklären, daß Jene nicht die Glaubensvollen waren, welche „ihre Knie nicht vor Baal gebeugt" und den „ewigen Bund" gehalten haben.

Ehrenvoll entlassen

wurden die folgenden Missionare: Lawrence J. Adams, Geo E. Angebauer, Edward Burgener, Orrin Fisher, Wm. J. Guest, David Hirschi, Conrad J. Jensen, Milford M. Kunz, Max Muchow, Samuel G. Spillman, John H. Stocker, E. John Stosich, Frank Williams und Wilford Winkler.

Angekommen

sind die folgenden Aeltesten und haben ihre Tätigkeit in den verschiedenen Bezirken der Mission bereits aufgenommen: Paul W. C. Clave, Edward W. Dittmer, Alma Kasteller, Charles H. Lloyd, James J. Ryser alle von Salt Lake City, Utah; Clifford M. Jensen, Geneva Utah; Earl A. Gillespie, Provo, Utah; Harold L. Tribe und Lawrence Farr aus Ogden, Utah; Max Zimmer, Basel, Schweiz.

Todesanzeigen.

Seit der letzten Anzeige wurde uns Mitteilung von dem Dahinscheiden der folgenden Geschwister:

Schwester Verona Witschi, geb. den 3. Dezember 1831 in Biezingen, Kant. Schaffhausen, get. den 27. Januar 1878, gest. den 19. November 1912 in Bern. Schw. Witschi war eines der ältesten Mitglieder der Berner Gemeinde und war stets treu im Evangelium.

Schwester Rosalie Mathilde Neumann, geb. den 20. Sept. 1845, get. 31. Okt. 1903 und gest. den 29. Dez. 1912 in Danzig.

Carolina Wilhelmine Brasat in Königsberg. Schw. Brasat war am 5. März 1840 geb., wurde am 23. April 1909 get. und ist am 2. März 1913 verschieden.

Caroline W. Kukuk, geb. am 14. April 1835, get. am 24. Juni 1901 und gest. den 2. Febr. 1913 zu Memel.

Die drei zuletzt genannten Schwestern gehörten zur Königsberger Konferenz. Auch sie waren treu und standhaft im Bunde des Herrn.

In Darmstadt starb unser guter Bruder Christian Michael Waibel. Er war am 10. Okt. 1847 geb., schloß sich am 18. Mai 1908 der Kirche an und starb am 9. Jan. 1913.

Schw. Caroline Frey ist am 24. Sept. 1912 in Trier gestorben. Am 20. Sept. 1856 in Saarbrücken geboren, wurde sie am 17. Sept. 1900 get. und ist am 24. Sept. 1912 nach vielen Prüfungen und langem Leiden in die ewige Heimat zurückgekehrt.

Möge der Herr die Trauernden in ihrem Schmerze trösten.

Inhalt:

Was ist Wahrheit?	161	Der Wahrheit die Ehre	169
Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith	164	Prüfet alles!	172
Notiz	167	Ehrenvoll entlassen	176
Abschied	168	Angekommen	176
		Todesanzeigen	176

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.